

Dis alles schließt der Name in sich, womit wir unsern Erlöser nennen: **HERR**, unser Gerechtigkeits Darinn steht seine Ehre, die wir ihm, als sein erlösetes Eigenthum, geben können. Und darinn steht zugleich unser ganzes Heil, das er am Creuz erworben hat! Beydes soll an allen, die ihm angehören, so bewiesen und vollendet werden, daß, so wahr er Jehovah ist, ein jeder bey seinem Namen schwören, und sagen könne! **Im HERREN habe ich Gerechtigkeits und Stärke.** (Es. 45, 24.)

Amen! Es seye also über alle, die **JESUM** vom Nazareth, den **Gekreuzigten**, lieb haben unverrückt! Amen.

### XVIII. Predigt.

**JESUS** wird am Creuz verspottet, und verspricht dem Schächer das Paradis.

Text: Matth. 27, 39, 44. Marc. 15, 29/33.  
Luc. 23, 39/43.

Die aber vorüber giengen, lästerten ihn, und schüttelten ihre Köpfe, und sprachen: Psuy dich, wie fein zerbrichst du den Tempel, und bauest ihn in dreyen Tagen. Hilf dir nun selber. Bist du GOTTES Sohn, so steig herab vom Creuz.

Des gleichen auch die Hohenpriester verspotteten ihn untereinander, samt den Schriftgelehrten und Aeltesten, und sprachen: Andern hat er geholfen, und kan ihm selber nicht helfen. Ist er Christus, der König in Israhel, der Ausgewählte GOTTES, so steige er nun vom Creuz, daß wir sehen, und glauben. Er hat GOTT vertrauet, der erlöse ihn nun; lästet es ihn. Dann er hat gesagt: Ich bin GOTTES Sohn.

Des gleichen schmäheten ihn auch die Mörder, die mit ihm gekreuziget waren. Aber der Uebelthäter einer,

Die

die da gehenket waren, lästerte ihn, und sprach: Bist du Christus, so hilf dir selbst, und uns. Da antwortete der Andere, strafete ihn, und sprach: Und da fürchtest dich auch nicht vor Gott, der da doch in gleichen Verdamniß bist? Und zwar sind wir billig darinnen; dann wir empfahen, was unsere Thaten werth sind; Dieser aber hat nichts ungeschicktes gehandelt. Und sprach zu Jesu: Herr! Gedenke an mich, wenn du in dein Reich kommest. Und Jesus sprach zu ihm: Wahrlich, ich sage dir: Heute wirst du mit im Paradies seyn.

### Eingang.

Hier kommt der Spott über den allertheuersten Heiland auf das höchste. Angesehene und geringe Leute, die Regenten samt dem Volk, Juden und Heiden, ja zuheuerst die Mörder, die selbst neben ihm hängen, stämmen in die Wette zusammen, ihn zu schmähen, und sowohl über seine Person, als über seine Aemter und geführte Worte die giftigste Schimpf- und Spott-Reden auszustossen. Noch bey seinem Creuz fuhlen die Obersten ihre verbitterte Feindschaft und Mordlust durch ihr höhnisches Bezeugen an ihm; und das Volk samt den Uebrigen läßt sich auch hier durch sie aufbringen, ein gleiches zu thun. Höher konnte die Schmach des Creuzes nicht mehr steigen; aber auch dieser Vorgang hat mit allen seinen Umständen viel zu sagen. Die weitläufige Beschreibung desselben, welche die Evangelisten anführen, hat mir Gelegenheit gegeben, an die Worte Pauli zu gedenken 1. (2 Cor. 2, 15. 16.) Wir sind Geruch ein guter Geruch Christi, beyde an denen, die selig werden, und an denen, die verlohren gehen. Diesen, ein Geruch des Todes zum Tode; jenen, ein Geruch des Lebens zum Leben.

Paulus

Paulus redet hier von seinem Dienst am Evangelio, wodurch er Christum, den Gekreuzigten, unter allen Völkern predigte. Er sagt davon: Er und seine Mitarbeiter seyen damit ein guter Geruch vor Gott. Das heißt so viel: Es seye Gott angenehm, Gott höre es gerne, der alles hört, Gott habe ein Wohlgefallen daran, und seye ihnen deswegen mit Gnade, Huld und Hülfe zugethan. Er eröffnet sich damit, daß, wenn auch seine Predigt und sein Dienst nicht allenthalben, noch bey allen Menschen, ein so angenehmer Geruch, das ist, ein so liebliches und anständiges Wort wäre, so seye es doch Gott angenehm. Er dankt aber auch zugleich, daß Gott den Geruch der Erkenntniß Christi offenbare an allen Orten, und die Menschen empfinden lasse, was für Heil und Lebenskraft in Christo Jesu seye. Demnach ist der gute Geruch Christus selbst, wann er erkannt und im Glauben angenommen wird. Darum sagt er auch nachdrücklich: Christi guter Geruch sind wir.

Wo die Erkenntniß des gekreuzigten Heilandes einem Herzen durch das Zeugniß seiner Wahrheit offenbar wird, da ist es nicht anders, als wie wann man etwas wohlriechendes, einen kräftigen Balsam hat, der erfrischt und belebet. Dadurch kan man manchmal einen hingefunkenen Menschen schnell aus der Ohnmacht heraus bringen, daß er zu sich selber kommt, und in allen seinen Sinnen und Leibes-Kräften erfrischt, gestärket und erquicket wird. Also soll auch die Predigt von dem gekreuzigten Heiland die sündige Menschen aus der Ohnmacht, ja aus ihrem Todesa Schlaf, heraus bringen, daß sie zu sich selber kommen. Wache auf, der du schläfst, und stehe auf von den Todten, so wird dich Christus erleuchten.

(Eph.

(Eph 5, 14.) Er will dich auch erquickten. (Matth. 11, 28.) Und das soll geschehen nach dem Wohlgefallen Gottes, der uns seinen Sohn dazu gegeben hat, daß wir durch ihn leben möchten.

Allein es gibt auch Leute, die den edelsten Geruch nicht vertragen können, denen darüber übel wird, was andern so erquicklich ist. Eine solche verschiedene Wirkung zeigt sich auch bey dem Evangelio, nach der verschiedenen Beschaffenheit der Herzen, an welche dasselbe kommt. Paulus sagt, es werde auch einigen ein tödtlicher Geruch, ein Geruch des Todes zum Tode, daß sie darüber verlohren gehen, aus ihrer Schuld. Das ist freylich betrübt. Nichts destoweniger ist und bleibt allemal Christus mit seinem Evangelio ein guter Geruch.

Dergleichen verschiedene Wirkungen hat Jesus auch selbst nicht allein in seinem auf Erden geführten Lehr-Amte erfahren; sondern sie zeigen sich auch auf eine ausnehmende Weise bey seinem Creutze. Unser vorhabendes Passionsstück gibt uns von beyderley Art die besondere Probe. Es ist desselben ganzer Jahalt nach diesem Spruch des Apostels zu betrachten. Ich will demnach Eurer Liebe vorstellen:

Jesus den Gekreuzigten, als einen guten Geruch vor Gott.

Und dabey wollen wir besonders erwägen:

- I. Wie Jesus an sich selbst ein guter Geruch seye?
- II. Doch einigen ein Geruch des Todes zum Tode;
- III. Andern aber ein Geruch des Lebens zum Leben werde?

## Abhandlung.

Bei dem Creuz Jesu muß man vornemlich auf den wohlgefälligen Rath und die heilige Absichten Gottes sehen; es mögen auch die Menschen davon denken und halten, was sie wollen. Hier ist nun der Sohn Gottes in der äußersten Verachtung, und muß sich von allen Sattungen der Menschen mit Schimpf und Spott überschütten lassen. Da war es, wie Esajas zuvor von ihm geweissaget hat: Wir sahen ihn, aber da war keine Gestalt, die uns gefallen hätte. Er war der Allerverachtteste und Unwertheste. Darum haben wir ihn nichts geachtet. (Esaj. 53, 3. 4.) Aber nichts desto weniger dem himmlischen Vater lieb und werth, und in seinen Augen auch um dieses Gehorsams willen hochgeachtet! Denn

I. Jesus am Creuze war Gott ein guter Geruch. Denn dis alles, was ihm auch hier von seinen Feinden und Lästlern mit ihren stachlichten Reden und spöttischen Bezeugen widerfuhr, geschah um Gottes, um der Wahrheit und Ehre Gottes willen, die er unter ihnen gesucht hatte. Sie müssen ihm noch unter dem Creuz das öffentliche Zeugniß geben: Er hat Gott vertrauet. Er hat seine Sache auf und mit Gott angefangen. Er hat überall Gott, als seinen Vater, zum Vorwort gehabt. Der erreute ihn nun; löstete ihn, das ist, wenn er anders wohl bey ihm daran ist, und er ihm am Creuz noch wohlgefällt. Da verstunden sie aber den Weg Gottes nicht, und machten eine ungeschickte Bedingung. Indessen war doch dieses wahr; und sie müssen es selbst bekennen, daß Jesus im bloßen Vertrauen auf Gott

Gott seine ganze Sache geführt, und in eben demselben nun bis an das Creuz gekommen sey. Und das war auch jetzt noch vor Gott ein lieblicher Geruch. Daß Jesus die Schande von Menschen gänzlich verachtete, (Ebr. 12, 2.) und sein Auge allein auf seinen Vater richtete; daß er sich das schimpfliche Urtheil sowohl der vornehmsten und angesehensten Männer, als des gemeinen Haufens nicht im geringsten bewegen läßt, ein Wort darüber zu sagen; sondern das Widersprechen von den Sündern bis auf die Letzte mit vollkommener Gelassenheit erduldet; daß er kein Ansehen von Menschen begehret, sondern darauf allein bestehet, wie ihn Gott ansehe; daß er keine Rechtfertigung von Menschen weder verlangt noch erwartet; sondern es lauterlich Gott und dem Ausschlag seiner Hand heimstellt; daß er keineswegs auf Ehre von Menschen, sondern allein auf die Ehre der Wahrheit Gottes sieht; und sich darüber für nichts achten, ja auf das empfindlichsie schmähen, verhöhnen und verlocken läßt: das hat Gott im Himmel so hoch geachtet; das war im Heiligthum gar anders angesehen, als es auf Erden vor Menschen ausah; das war dem Vater angenehm und höchst-gefällig. Sie dachten: billig sollte er sich jetzt selber helfen: wenn er der ist, für den er sich halten ließ. Aber daß sich Jesus nicht selber geholfen; sondern in der größten Entäußerung seiner Macht, in der äußersten Schwachheit am Creuz ausgehalten; darinnen gab er Gott seinem Vater die Ehre, und ließ es auf seine Legitimation alleine ankommen. Das ist das allerlausterste Vertrauen, welches zu unserer Versöhnung am Creuz so viel austrug. Deswegen es auch unter den Haupt-Gränden derselben von

Paulo

Paulo (Ebr. 2, 13.) besonders angeführet wird: **Ich** will mein Vertrauen auf ihn setzen. Das war auch das Einzige, so sich noch bey Jesu befand. Alle Ehre war ihm von Menschen benommen, auch der ehrliche Name selbst geraubet; Er hatte nun gar nichts mehr, was sonst noch die Aermste und Beringste haben; und von einiger Macht, sich selbst zu helfen, wollte Er auch nichts wissen. Da hieng er in der duffersten Enceblössung von Allem, worauf sonst ein Mensch noch etwas setzen kan; und blieb ihm nichts übrig, als sein **GOTT**, an den er sich unter der entseßlichsten Schmach, mit unbeweglichem Herzen hielt. Dis allereinfältigste, allerreineste Vertrauen Jesu anzuzeigen, gibt Lutherus, der selbst auch in seinem Theil erfahren hat, was ein blosses und festes Vertrauen des Herzens auf **GOTT** seye, die vorher angeführte Worte so: **Ich** will ein Vertrauender seyn; weil es dem Geceuzigten lediglich darauf ankam, daß er sich auf **GOTT** verließ; da ihm alles andere entwichen war. Das hieß recht: In seinem Glauben erhangen seyn, und mit seiner Seele an **GOTT** hangen. Solch auf die höchste Probe gestelltes Vertrauen war freylich **GOTTE** ein guter Geruch. In demselben opferte sich **JESUS** ganz dem väterlichen Willen auf, den Niemand erkannte, als er allein. Da geschah auf die allerinnigste Weise, was er dem Vater allernächst vor seinem Leiden im Gebet vorgehalten hatte: **Ich** heilige mich selbst für sie. (Joh. 17, 19.) Ich gebe, weihe und widme mich ganz dir, deinem Willen und deiner Ehre; indem ich den Tod des Creuzes auf mich nehme. Ich gebe mich in alles gerne hinein, worin ich dir ein Opfer werden kan; wenn ich nur dadurch dein Wohlgefallen und deine

Paß. Pred.                      Ua                      Gnade

Gnade auf die Sünder bringe. So war Christus  
 (wenn ich so sagen darf) ganz auf Gottes Seite; und  
 Gott war auf seiner Seite, obschon alle Welt wider  
 ihn, und damit zugleich wider Gott war. Wie  
 gar anders stund nun seine Sache vor Gott, als sie  
 in der Menschen Augen war! Der Vater sahe auf  
 diesen vollkommenen Gehorsam, in welchem Jesus  
 nicht auf sich selber, noch auf sein Recht sahe, und nahm  
 denselben an zur Versöhnung für der ganzen Welt  
 Sünde. Denn hierunter ergab sich der leidende Hei-  
 land nur an seinen Vater; und wurde dem heiligen  
 Gott für uns eine Gabe, eine liebliche Opfer-Gabe  
 zu einem Vergnügungs-vollen Geruch, (wie Paulus  
 sich darüber ausdrückt, Eph. 5, 2.) So erlangt Gott  
 seine Ehre wieder, die ihm allein gebühret; da der  
 Mittler, in blosser und zuversichtlicher Ergebenheit an  
 ihn und an seine Macht und Gnade, da hieng, und  
 seiner Hülfsstunde in größter Gemüths-Stille erhar-  
 rete. Dieser Glaube hat des Vaters Herz vergnü-  
 get. Dieser lautere kindliche Sinn zeigte, wie es der  
 nun zum Spectacul der Welt gewordene Sohn doch  
 so treu mit seinem Vater meyne, und alle Schmach  
 und Verachtung gerne trage, wenn es ihm nur eine  
 desto stattlichere Gelegenheit werde, zu erweisen, daß  
 ihm nichts am Herzen liege, nichts so nahe gehe, als  
 die Liebe und Ehre seines Gottes, auf den er ver-  
 trauet. Dadurch zog der Sohn das höchste Wohl-  
 gefallen des Vaters auf sich; ob er schon in einer Ge-  
 stalt war, die keinem Zuschauer wohlgefiel. Was  
 ihnen an dem Jesu zum Aergerniß und Abscheu  
 war, das war Gott zum vergnüglichen Geruch.

Und eben dieses Wohlgefallen Gottes waltet  
 noch über der Predigt von dem Creutz Jesu. Ist es  
 noch



noch immer ein Wort, das viele Menschen nicht gern hören; so hört es doch Gott gerne, daß und wenn es auf Erden verkündigt wird. Schütteln sie den Kopf darüber, und wollen das Creutz Jesu nicht für Ehre halten; so ist doch das Zeugniß desselben allemal vor Gott angenehm, und erreicht seine Gnade. Denn nun ist es ein Wort seiner Freundlichkeit, den Menschen Kund zu thun, wie ihn sein Sohn geehret, und durch das Opfer seines liebevollen Gehorsams bis zu dem schmachlichsten Creuzes-Tode seine Huld und Gnade über die ganze Welt gebracht habe, zu ihrem Heil. Darum sind auch rechtschaffene Lehrer und Prediger mit ihrem Dienst noch immer Gott ein guter Geruch; denn sie predigen den gecreuzigten Christum, an welchem der Vater all sein Wohlgefallen hat. Wo etwas von ihm erschallet, da ist gleich Gnade von Gott dabei. Sein Verführungswort führt allemal einen göttlich-lieblichen Geruch bey sich. Die Liebe Gottes wird darinnen offenbarer. Und wer sich Jesu zum Dienst seines Evangelii aufopfert, der soll vor diesem kräftigen Geruch gleichsam durchbalsamirt seyn, daß seine Worte denen, so nach dem Heil fragen, wie eine ausgeschüttete Salbe seyen, die das ganze Haus Gottes erfülle, und ihre Herzen reize, ja erfrische, sich in freudiger Liebe dem zu ergeben und aufzuopfern, der sich einmal für sie geheiligt, und Gott zur angenehmsten Gabe und vollgültigen Opfer hingegeben hat. Das macht die Knechte Christi bey ihrem Amt so getroßt und so freymüthig. Sie wissen, daß ihr Dienst Christi guter Geruch vor Gott ist, und sie darüber freundliche Blicke von ihm bekommen; wenn sie auch schon nicht wissen, ob ihr Wort den Menschen anständig und angenehm

ist; ja wenn es auch bey diesen zur äußersten Widrigkeit ausschläge, und statt eines lieblichen Geruchs, ein Geruch des Todes zum Tode würde. Denn so lan es

II. Nichts desto weniger bey einigen werden. Davon sind uns in unserm Pasionstück vornemlich die Hohepriester, Schriftgelehrte und Aelteste des Volks ein Beyspiel, mit ihrem über alle Masse ungerechten und schändten Bezeugen gegen Jesu. Warum muß dann jetzt noch solcher Hohn und Spott, Beschimpfung und Lästernung dabey seyn? Das thut man ja bey einem Maleficanen nicht, daß man seiner bey seinem Unglück und Jammer noch dazu spottet, und ein höhnißches Gelächter über ihn anstellt. Wenn diese kluge Leute auch nicht an ihn glauben, noch etwas von ihm halten wollten; warum lassen sie es nicht damit genug seyn, daß sie ihn wirklich an das Creuz gebracht haben? Sie vergeben sich dabey ihr vorzügliches Ansehen, reden und thun, wie das unnütze Pöbel-Volk, nur dem Jesu noch am Creuz mit ihren Schmähungen recht wehe zu thun, und alle Achtung für ihn bey allen Leuten vollends gar auszulschen. Antwort: So weit bringt sie ihre vorsehliche Feindschaft, sich an seiner Schmach zu vergnügen, und in ihrer grimmigen Rachbegierde sich an seiner Marter zu erlustigen. Aber das war ja nicht das Erste, sondern das Letzte, so sie in dieser Verfolgung an Jesu gethan haben. Ihr hartnäckiger Unglaube, ihre eigensinnige Widersetzlichkeit gegen allen vorherigen Zeugnissen der göttlichen Wahrheit ist endlich zu einem solchen frechen und ganz unehrbaren Spott ausgeschlagen. War doch kurz zuvor auch für sie, wie für alle seine Creuziger gebeten! das hätte wirklich in ih-

rem Gemüth einen Halt, in ihrem bisherigen Beginnen einen Stillstand machen, und ein Besinnen wirken können, dadurch sie auf die Wege Gottes zu merken fähig worden wären. Aber sie lassen auch von dieser Creuzes-Kraft nichts an sich kommen, sondern fahren dreiste fort in ihrem erbosteten Sinn. Der Jesus muß zu Schanden werden. Ihr Herz und Gemüth war einmal verschlossen gegen Allem, was von ihm kam. Und was sie an ihm sahen, und von ihm hörten, ward ihnen ein Geruch des Todes. Jesus hatte es ihnen lang vorher gesagt: **Werdet ihr nicht glauben, daß ichs bin, so werdet ihr sterben in euren Sünden.** (Joh. 8, 24.) Und weil sie durch alle seine Zeugnisse und göttliche Erweisungen nicht zu der geringsten Aenderung ihres Sinnes zu bringen waren, sondern sich bis zuletzt immer mehr erbitterten; so blieb ihre Sünde auf ihnen, und was noch ferner an ihr Herz und Gewissen drang, das wurde ihnen, bey solcher Gemüths-Beschaffenheit, ein Geruch des Todes zum Tode, das ist, es wirkete immer weiter fort zum Tode, zum Verdamniß und Verderben.

So geht es allen muthwilligen Verächtern der Creuzes-Wahrheit von Jesu Christo! Man kan gegen derselben niemals gleichgültig bleiben, wenn sie in Kraft verkündiget wird. Läßt man sie nicht zum Leben wirken; so wirket sie zum Tode. Man kan den Jesus, wenn er vor Augen gestellet wird, nicht so auf der Seite stehen lassen, und mit Indifferenz vrüber gehen. Man kan ihn und sein Wort nicht nur so, wie man im gemeinen Leben sagt, zum Guten und Bösen stehen lassen. Wer ihn nicht annimmt, der wird ihm und seiner Wahrheit feind. Wer den Kreuzigten nicht lieb gewinnt, der macht bey seinem

Unglauben, zuletzt einen Spott aus ihm. Und das ist ein Kennzeichen, daß das Wort von Creutz, welches an sich ein liebreicher Heils-Geruch ist, einem solchen schon ein Geruch des Todes worden seye: und nun, je mehr er es hört, je kräftiger, je un widersprechlicher die Zeugniß auf ihn dringet, immer mehr zum Tode, zur Verstrickung in der Finsterniß des Unglaubens, und zum endlichen Verlohrengehen wirke. Es ist nicht ohne, daß es vielen dormalens leichter und erträglicher ergehen würde, wenn sie kein, oder nicht so viel Evangelium gehöret, und sich Jesus ihnen nicht so oft angeboten hätte.

Nichts desto weniger ist und bleibt es doch ein starker Geruch vor Gott auch in Ansehung derer, denen es zum Tode, zu desto größerer Verschuldung, zu desto schwererem Gericht ausschlägt. Denn es ist doch zu einem Zeugniß über sie, daß sie unentschuldig seyen: es ist zu einem offenbaren Beweise, daß bey Gott kein Ansehen der Person seye, und er die allgemeine Erlösung in Christo Jesu keinem versage: zu einem Beyspiel der Langmuth und Gedult Gottes, und zur Ehre seiner Wahrheit. Denn wenn es auch in der Widerstrebung des Herzens und im frechen Unglauben bis zum Spotten kommt, so hat die Wahrheit noch die Ehre: und der Spott selbst zeigt an, daß man ihr in Ernst nichts abgewinnen könne.

Es ist wohl nöthig, bey diesem ersten Exempel der öffentlichen Spötter, die wider den gecreuzigten Jesus angegangen sind, diesen verdammlichen Unfug ein wenig zu bedenken. Denn ihre Anzahl ist zu unsern Zeiten, leyder! auch unter den Christen selbst, an vordem nehmen und geringen Leuten, groß geworden. **J**esus kan es gedultig leiden, daß man seiner am Creutz  
spote

spottet. Und diese Gedult ist ihm noch nicht ausgegangen, so lang die Wege seines Creuzes: Reiches auf der Erden währen. Über denen Spöttern war es zum Schaden, daß sie immer weiter von einem ernsthaften Besinnen und Aufmerken wegstamen, und ihr Herz erbitterten. So denkt mancher nicht, daß ein Todes: Gift in seine Seele bringe; wenn er Jesum und was demselben mit seinem ganzen Evangelio bestrift, zum Spott aufstellt, und seine Lust an der Schmach hat, die ihm und den Seinen widerfähret.

Warum wird dann gespottet? Gemeiniglich nur sein Gewissen gegen allen Rügungen der Wahrheit unempfindlich zu machen, und die Stimme desselben durch ein häßliches Gespött zu dämpfen. Das war eben auch der Antrieb zu dem Spott: Neben der Hohenpriester und der Schriftgelehrten. Sie wußten ja daß sie ihn aus Neid überantwortet hatten. Nun wollen sie sich mit ihren stachlichten Vorrückungen das Recht sprechen, und sich ganz unschuldig machen.

Ihr Ansehen bey dem Volk soll ihren Reden das Gewicht geben; Und weil sie nun so sprechen, soll daselbe nicht anders denken, und ihrer Weise folgen. So gebraucht mancher seine weltliche Vorzüge, sein Ansehen und Gewalt, seine Achtung bey andern, mit sich dazu, Jesum und seine Wahrheit geringschätzig und verächtlich zu machen. Und ein einziges ausgeonnenes Scherz: Wort schlägt bey vielen, die an ihrem Ansehen hangen, mehr ein, als das nachdrücklichste Zeugniß der Wahrheit. Das fängt man auf; das redet, das schreibt man auch wohl nach; daran ergötzt man sich; und macht sich unbesonnener Weise untüchtig zum Glauben.

Doch der Unglaube und die Feindschaft wider Je-  
 sum, will auch noch einen Vorwand haben, und sich  
 nicht dafür ansehen lassen, daß er ohne Grund handle.  
 Daher muß die übermüthige Vernunft dabey Rath  
 geben, und ihre Gründe herleihen. Hier denken und  
 sagen sie: „Für den Auserwählten Gottes schickt  
 es sich offenbarlich nicht, daß er da hange, und am  
 Creuz sterbe. Hätte er nun die Macht, davon schon  
 so viel Rühmens unter dem Volk war: so wäre sie hier  
 am besten angelegt; so würde er doch an sich selber thun,  
 was er an andern gethan hat. Hat demnach unser  
 Urtheil bisher noch einigen Zweifel gehabt: so zeigt sich  
 jetzt sattfam, daß wir nicht unrecht daran gewesen.  
 Sonst würde er jetzt nicht das Aeußerste über sich erge-  
 hen lassen, ohne sich zu rühmen.“ Und damit soll die  
 ganze Sache ausgemacht, entschieden, und nichts  
 weiters zu thun seyn, als daß man seiner spotte. So  
 weit reichen die Gedanken der eitlen Menschen von dem,  
 was sich in Gottes Wegen nach seinem Rath schickt,  
 oder nicht schickt! Und doch soll ihre Vernunft die Re-  
 gel angeben, wornach man göttliche Dinge beurtheile,  
 und der Wahrheit gewiß werde. Daher gibt es so  
 vielerley falsche Berebungen, dadurch der Unglaube  
 bestärket, und das Gewissen übertaubet wird. Un-  
 glückselige Klugheit, die zum größten Schaden der  
 Seele ihre Euphrosinität schärfet, sich das Aergerniß  
 des Creuzes nur desto grösser zu machen! Gewiß, wer  
 darinnen seine Ruhe, oder seinen Ruhm suchet, der  
 bringt sich selber um das Auge, womit er sehen könn-  
 te, und sagt doch, er seye sehend. Das war schon  
 das Gerichte über die grosse Gelehrten, (Joh. 9, 41.)  
 unter dem Volk, darein sie bis jetzt immer weiter fielen,  
 Und wer denkt oder glaubt, daß solche aufgetriebene  
 Ver-

Bernünfteleyen und angebliche Schein Gründe, worauf man sich steyt, schon ein Gericht Gottes über solche Menschen, und eine Anzeigē seyen, daß das Wort von Creutz, so sie doch als Christen von Jugend auf gehöret haben, ihnen mehr ein Geruch des Todes als des Lebens werde?

Indessen schlägt sich noch eine Sünde dazu, dadurch man seinen Unglauben beschönigen will. Und diese kam hier auch bey den Hohenpriestern vor. Sie sagen „ Ist er Christus, so steige er nun vom Creutz, daß wir sehen und glauben. Hat ihn Gott lieb, so errette er ihn nun vom Creutz. „ Das heißt, nach der Redens- Art der Schrift: **Gott versuchen.** So viel kan sich der Unglaube herausnehmen! Wenn man alle Ueberzeugungen der Wahrheit ausschlägt, und sich über dieselbe in Stolz und Uebermuth erhebt: so kan man Gott noch auf eine Probe stellen, daß er dem finstern Eigensinn nachgeben; und, wenn er Ehre haben will, sich nach den Forderungen des Unglaubens richten solle. Darunter ligt der heimliche Vorwurf gegen Gott, er habe mit denen gegebenen Zeugnissen der Wahrheit noch nicht genug gethan, er könne noch nicht fordern, daß man denselben Glauben zustelle, und das Herz darauf erbege; wenn diß und das noch dazu käme, oder, wenn es so und so wäre; da könnte man nichts mehr einwenden; da wollte man glauben. Allein, wenn man sich schon erkühnet, Gott zu versuchen: so ist es gewiß nicht mehr um Glauben zu thun. Da fehlt es schon an aller Geradheit und Aufrichtigkeit des Herzens; und die Wahrheit findet keinen Eingang mehr. Daher, ob auch Gott noch andere Proben und mehrere Beweisungen seiner Wahrheit gäbe: so ist man

A 5

doch

doch nie geneigt dieselbe anzunehmen; sondern weiß immer wieder etwas neues auszusagen; wie es sich bey den Hohenpriestern, in dem Erfolg, auch geäußert hat, daß sie die Zeugnisse der Auferstehung Jesu so wenig annahmen, als sie vorher denjenigen Raum gaben, so er vor ihnen gegenwärtig abgelegt hatte; obschon an beyden nichts auszusagen war, und sie allemal in ihrer ungläubigen Widerspenstigkeit beschämert wurden. So machen es die Feinde des Creuzes Christi bis auf den heutigen Tag; und gewinnen damit nichts anders, als daß es ihnen ein Geruch des Todes zum Tode, und ihr Ende das Verderben ist! (Philip. 3, 19.)

Lasset euch allesamt, ihr Lieben! dieses zur heilsamen Warnung dienen; und lernet bey dem Creuz Jesu, wie man solche Schicksale, die das Evangelium des Sohnes Gottes noch inimer unter und von den bösen Menschen hat, ansehen, und sich dagegen verwahren solle? Wer aus Gott ist, wer einen Funken der aufrichtigen Liebe zur Wahrheit in seinem Herzen hat, der kan sich nicht in dergleichen leichtsinnige und widerrechtliche Verunglimpfungen derselben mengen; sondern scheuet sich, daß er nicht den Herrn antaste. Was man in dergleichen freyen, und bey der Welt beliebten Gedanken, Reden und Handlungen, wider den Herrn thut, das thut man wider seine eigene Seele. Wer sich an dem Spott-Geist der Welt-Kinder ergötzen, oder nach Gelegenheit mitmachen kan, der verräth schon sein Herz; wenn er auch zu anderer Zeit für heisser Andacht brennen, und den gottseligsten Schein zeigen würde. Es ist eben keine Furcht Gottes in seinem Herzen. Dis Zeugniß mag er vom Schwächer über sich nehmen, der zu seinem



seinem Gefellen gesagt hat: **Und du fürchtest dich auch nicht vor Gott, so wenig als jene.** Solche Gemüther haben schon ihr Urtheil über sich. Und wenn noch etwas an Gott gelegen ist, der hütete sich für solcher Verführung, daß er nicht von den losen Spöttern auch entzündet werde, welche sein Herz leichtfertiger Weise um alles Gefühl der Wahrheit, und um allen Scheu vor Gott und seiner Heiligkeit bringen können. Wie soll hernach das Wort der Gnade anschlagen? Da ist es kein Wunder, daß es ein Geruch des Todes zum Lobe wird.

Aber wer aus Liebe zu seinem gecreuzigten Heiland schon einen Abscheu für solchem unartigen Wesen hat; und sich von der spöttischen Welt an seiner Nachfolge nicht hindern lassen will, der befestige sein Herz in dieser Wahrheit durch ein unverwandtes Anschauen auf das Creuz Jesu! Dahin weist Paulus die glaubige Herzen bey denen harten Begegnissen, so ihnen in der Welt von den Widerwärtigen zustossen. **Lasset uns hinschauen auf den Urheber und Vollender des Glaubes, der das Creuz ertrug, und die Schande auch nicht achtete: Betrachtet ihn dagegen, und überleget es euch, wie er ein solch freches Widersprechen von den Sändern wider sich ausgehalten hat, daß ihr ja nicht in eurem Muth matt werdet, und endlich erlieget.** (Ebr. 12, 2. 3.) Jesus hat, durch seine unüberwindliche Stelle und göttliche Bedeute, allen seinen Bekennern gezeigt, daß man sich das Aergerniß, so die Welt noch immer auf sein Creuz legt, nicht soll irre, vielweniger weich machen lassen. Ein standhafter Muth, der die Kraft eben von seinem Creuz hernimmt, soll und kan alle solche Behelligungen aushalten, und für nichts achten

achten; wenn er **Jesus** recht achtet, und seinen **Creuzes-Sinn** zur Regel hat. Es ist freylich ein wunderbares, und den reputirlichen Leuten gar unanständiges Schicksal, welches der Glaube an den **Gecreuzigten** in der Welt hat, daß man dabey sogleich dem **Spott** und **Verachtung** der klugen Welt ausgesetzt ist. Es sticht wohl manchmal in die Nieren, und schneidet in das Mark ein; wenn man so höhnische, lästerliche, giftige, verleumderische, ehrenrührige Reden, verächtliche hämische Minen, und allerley schmäbliche Bezeugungen sehen, hören, und mitten unter den Leuten, oder wohl gar in der weiten Welt, über sich ergessen lassen solle. Allein das **Bekennniß** zu **Jesus** **Creuze** kan und soll das Herz über alle solche Antastungen **erheben**. Wenn der gute Geruch seiner Erkenntniß eingenommen, und das Herz erfüllet hat, der kan schon auch den Welt-Gestank, der ihm von aussen entgegen kommt, vertragen. Die **innerliche Sinnen** seines **Geistes** werden ihm dagegen durch die **Balsam-Kraft**, die vom Berge **Golgatha** herab fleuht, so lieblich erfrischet und gestärket, daß das verderbliche Gift der bösen Welt nicht in sein Herz eingehen, noch ihm einigen Schaden verursachen kan. Das Wort vom **Creuz** ist ihm einmal zum Leben geworden; und das behält, und gibt immer dagegen seinen starken **Lebens-Geruch zum Leben**. Davon habe ich jetzt noch etwas, aus Gelegenheit des **bekehrten Schächers**, zu reden; und

**Drittens**: An seinem Exempel zu zeigen, daß der **gecreuzigte Jesus** ein **Geruch des Lebens zum Leben** werde. Dem armen Menschen kommt zu gut, was alle Andere verachtet haben. Wie groß und hoch mögen sich gegen ihn die **Hohenpriester** und alle ansehne

sehnliche Bürger gedünkt haben, mit welchen er, unter seiner Strafe, ja gar nicht zu vergleichen war? Aber just den schlechtesten unter allen, die gegenwärtig waren, trifft der Vorzug, daß ihm Jesus am Creutz so gleich zum Heil und Leben wird. Auch diese Wahl ist seinem Creuzes-Sinn gemäß. Das Uedle der Welt (das sie selbst für thöricht und unwerth hält) und das Verachtete hat Gott erwehlet, das das da nichts ist, daß er zu schande und zu nichts mache, was etwas ist, oder seyn will: Damit sich kein Fleisch vor Gott rühme, sondern alles, was er gibt und thut, freye Gnade seye. (1. Cor. 1, 28.)

Der Mörder war nun die erste Brute des Creuzes Jesu. Er war der nächste, auf den die Kraft desselben drang, zum Leben. Eine erstaunliche Wirkung, die der arme Sünder davon sogleich empfunden und erfahren hat! Diese Ehre sollte Jesus noch zur Stunde von seiner Schmach haben; diese Freude und Erquickung sollte seine Liebe zu der Menschen Seelen, so gleich, als einen Lohn seiner Arbeit, erhalten, daß alle er einen Gottlosen hier am Creutz gewinnt, und ihn mit sich in das Paradis nehmen kan. Sein Eingang sollte nicht einzeln geschehen, damit er nicht schiene unfruchtbar zu seyn; denn er hatte sich für der Menschen Seelen hingegeben. Des Schächers Seele sollte sein Gefährte, und damit der Erstling seyn von der grossen Erndte, die der Versühner der Sünder noch aus ihrer Zahl durch die Kraft seines Creuzes und Todes bekommen würde.

Und diese erste Probe derselben ist sehr beträchtlich und preismwürdig. Man kan dabey deutlich wahrnehmen, daß viele Dinge in dem Herzen des Schächers, wiewohl in der Schnelle, vorgegangen sind, und von  
der

der ganzen Ordnung des Heils nichts zurücke geblieben ist. Er erkennet seine Sünden; es reuet ihn seiner Uebelthat; er demüthiget sich unter Gott; er hasset das ungerechte Wesen und die Frechheit der andern; er unterwirft sich mit Willigkeit und ohne Murren der über ihn gekommenen Züchtigung; er hat eine zarte Empfindung von der Furcht Gottes; er bestrafet das Böse an seinem Nebenmenschen, zu dessen Besserung; er bekennet sein Unrecht und seine Schuld; er ehret die Gerechtigkeit. Aber vornemlich; er siehet und merket auf Jesum; er gibt der Wahrheit Platz, die er vielleicht schon vorher von demselben gehöret hatte; er läßt sich das allgemeine Vorurtheil wider denselben, und die gegenwärtige Schmach, nicht hindern; es wird ihm das Auge geöffnet, etwas anders an ihm zu sehen, als damals alle andere sahen; er gibt Zeugniß von seinem Sinn; er hält ihn wirklich für den König in Israel; er gestehet ihm sein Reich zu; er trauet ihm sowohl die Gnade als auch die Macht zu, daß er ihm noch über den Tod hinaus helfen könne; er siehet auf das Unsichtbare, und faßt dazu mitten unter seiner Trübsal eine neue Hoffnung; er siehet durch die Dunkelheit der jetzigen Erniedrigung Jesu schon im Glauben durch, und erblicket ihn in der Herrlichkeit seines Reichs; er hat ein ernstliches verlangen, auch demaleins an ihm Theil zu haben, und bey ihm zu seyn; das zieht ihm auch jetzt schon sein Herz zu Jesu hin; er hält sich ganz unwürdig gegen ihn, ob er ihn schon in gleicher Begegniß antrifft; er hat die innigste Hochachtung und tiefste Ehrerbietung gegen ihn, und heißt ihn Herr; das Aergerniß des Creuzes ist bey ihm überwunden; er zeigt einen lautern und erhabenen Glauben; er ist dabey von Herzen

des

demüthig, und hält sich einer nähern und grössern Gnade unwerth, als daß er seiner nicht gar vergessen möchte, wenn er kommen werde in seiner Herrlichkeit. Mit einem solchen Herzen, aus solchem Trieb dir innigsten Rührungen spricht er **Jesus** freymüthig an, und siehet: **Gedenke an mich, HErr! wann du kommen wirst in deinem Reich;**

**Jesus** neiget auch sogleich sein Herz zu ihm; nimt seine Bitte an, und bestätigte ihm seine richtige Erkenntniß und seine gute Zuversicht mit seinem kräftigen **Amen: Amen, ich sage dir.** Da hast du mein königliches Wort! Er verheisset ihm mehr, als er gebetten hatte, und beweist ihm überschwengliche Gnade: Heute noch, nicht erst dormalens, sollst du bey mir seyn. Ich will dich heute noch in das Paradies führen. Bey mir soll dir ja wohl gehen. Dein Zustand soll heute noch recht glücklich werden.

Das mag ja wohl dem armen Schächer ein guter Geruch des Lebens vom Creutz **Jesus** her gewesen seyn. Wie wird ihm dis Verheißung-Wort, bestätigt mit **Amen**, sein zerbrochenes Herz erquicket, seine gebeugte Seele aufgerichtet, seinen Glauben gestärket, und seinen Sinn in die bevorstehende Freude des Paradieses hingerücket haben! Denn er wußte nun mit ungetweifelter Gewisheit, wie ihm auf sein Sterben ergehen werde? und was der **HErr** in freyer Huld und Gnade an ihm thun würde? Kan nicht die einfältige Betrachtung dieser Creuzes-Unterredung zwischen dem **HErrn** und diesem Sünder sezt noch einen guten Geruch des Lebens, eine kräftige Stärkung des Glaubens für eine nach Gnade begierig Seele ausgeben? Dazu soll dis Exempel dienen. Es verherrlicht die Kraft des Creuzes **JE-**

fu: Es offenbaret seine göttliche Macht, die ihm durch die Schwachheit des Creuzes nicht benommen ist; es beweiset sein **Verföhnungs-Recht**, nach welchem er befugt ist, einem unwürdigen Sünder ohne Anstand aus allem Verderben zu helfen, und ihn in die Seligkeit zu versetzen; es bewähret die Kraft des Glaubens an seinen Namen; es zeigt die Ordnung des Heils, worauf es bey einem jeden, der nicht verlohren geben will, ankommt; es preiset die freye Gnade, und die grosse Liebe Jesu zu den Seelen; es macht die Urtheile der Vernunft und das Gesuch einer eigenen Gerechtigkeit zu schanden; mit einem Wort, es bringt dem Creuz Jesu Ehre, und beut jedem armen Sünder das Heil von demselben an.

Und wer diß Exempel mit solchem Sinn erwäget, der wird es auch, als ein Wort und Zeugniß vom Creuze, heilsamlich gebrauchen können. Einem gedemüthigten Herzen kan es ein liebliches Evangelium, ein erquicklicher Balsam seyn, wenn es sich vor Jesu mit bußfertigem Herzen und sehnender Glaubens-Begehrde auf die würdige Verdienste und Königliche Macht seines Creuzes, beruft: und nur **Schwächers-Gnade, Schwächers-Heil** von ihm begehret.

Ich weiß aber wohl, daß eben dieses köstliche Exempel manchem leichtfertigen Gemüthe, das die am Creuz erworbene Gnade auf Muthwillen zieht, und gleichsam auf Schwächers Glück bis auf das Todten-Bette mit frecher Seele fortsündigt, aus seiner Schuld ein Geruch des Todes zum Tode worden ist. Wie betrüget sich doch die arme Seelen, die falsche Herzen; und machen ihnen selbst den Balsam zu einem Gift, das sie tödten wird! Sie übergehen alles, was durch die lebendige Kraft Christi in des Schwächers Seele gewirk-

ket, und von ihm mit wahrhaftigem Herzen bezeuget worden; und wollen aus Eigenliebe, die sich allemal gutes gönnet, nur den seligen Ausschlag für sich heraus nehmen, ob sie schon weder Jesum recht erkennen, noch sein Creutz ehren, noch ihn im Glauben ihren Herrn nennen. Hat es dann der arme Schächer muthwillens darauf ankommen lassen, daß ihm Jesus noch in seinen letzten Stunden helfe? Hat er seine Rechnung je darauf gemacht, oder machen können? Und ist ihm auch alsdann, ohne eine wahre Erkenntniß seiner Sünden, ohne Zerknirschung seines Herzens, ohne Beugung, ohne lebendigen Glauben, ohne Uebergab an den Herrn geholfen worden? Aber auf solche Art möchten gern solche unbüßfertige Menschen doch zuhelt das Heil gleichsam wegschnappen. Und wer kan sich versprechen, daß alsdann bey ihm noch vorgehen werde, was hier der Schächer in seinem Herzen empfunden hat: wenn sich ihm der gekreuzigte Jesus so oft durch sein Gnadenwort angeboten, und ihn zum Leben aufgerufen hat? Heute, so ihr seine Stimme höret, so verhärtet eure Herzen nicht. (Ebr. 3, 7.) Sonst wird sie euch heute ein Geruch des Todes; und wenn, durch lange Verachtung derselben und muthwillige Versäumniß seiner Gnade, das Herz immer härter, unempfindlicher, eiteler, und verdüsterter wird, so zeigt es sich, daß es immer mehr zum Tode gereiche. Es soll sich demnach niemand zu seinem Schaden, an diesem schönen und preiswürdigen Vorgang des Schächers vergreiffen. Es ist denen Gnaden-hungerigen Seelen zum Trost und Anfrischung ihres schwachen Glaubens aufzuhalten. O! solchen Herzen kommt es wohl zu staten, welche ihre Sünde drückt, welche sich nun so

Paß. Pred. B b leer,

leer, arm, und bloß sehen, welche sich aller Gnade un-  
 werth halten, welche sich, (weil ihnen die Augen ge-  
 öffnet worden sind, ihr großes Elend einzusehen) nun  
 am Rand der Hölten und in der äußersten Gefahr  
 ihrer Seelen erblicken, welche nichts wissen noch ha-  
 ben, als die Hoffnung auf die freye Gnade und das  
 überschwengliche Erbarmen des HERRN, dessen Macht  
 und Gnade gröffer ist als alle Sünde: solche können in  
 ihrem Maas und Theil auch noch in gesunden Tagen  
 innen werden, wie dem Schächer um das Herz ge-  
 wesen, als er sich zu JESU wandte, und nur auf lang  
 hinaus um ein gutes Angedenken bat. Wenn man  
 sich alsdann in solcher Beugung vor das Angesicht  
 des HERRN so nahe hinstellt, als ihn der Schächer in  
 der Nähe hatte, und ihm zu seinem Herzen sagt:  
 „Thue an mir, was du an jenem unwürdigen Sün-  
 der gethan hast: neige dich zu meiner armen Seele  
 mit einem Wort deiner Freundlichkeit, wie du dich zu  
 ihm gewendet hast. Bin ich dir nicht auch, wie der-  
 selbige? Ist doch deine Liebe gegen den Sündern noch  
 eben dieselbe, als sie an deinem Creuzge war! Hat doch  
 deines Creuzes Kraft, und die Würde deiner Krigen  
 Versöhnung noch nicht abgenommen! Gebrauche  
 dich nun deiner Macht von deinem Thron, die du da-  
 mals vom Creuzge bewiesen hast, ewiges Leben zu ge-  
 ben! Sprich mir ein solches Wort in das Herz, daß  
 ich erquicket werde! Laß mich empfinden die süße Kraft  
 deiner Gnade, und rette mich aus meinem Sünden-  
 Elend und Verdammniß! Nimm mich dir hin, daß  
 ich deine sey, eine Beute deines Creuzes, ein Zeuge dei-  
 ner freyen Erbarmung, eine Stimme deines Lobes.  
 Mache mich, und habe mich ewiglich zu deiner Ehre! „  
 So dringt es etwa aus dem begierigen Herzen, wenn  
 man



man Schächers Gnade mit Ernst und im Glauben suchet. Und da wird sich der HERR nicht weigern. Er siehet an, die zuschlagenen und gedemüthigten Geistes sind, auf daß er erquickte den Geist der Gedemüthigten, und das Herz der Zerschlagenen. (Ei. 57, 15.) Zur Stunde kan man wohl einen erfreuenden Gnadenblick, eine durchbringende Kraft seines göttlichen Geistes, eine wonnesame Veränderung seines bekümmerten Geistes, eine unbeschreibliche Aufbeiterung seines Gemüths einen wirklichen, Herz und Seele labenden Genuß seiner blutigen Verführung, und ein gewisses Zeugniß seines Geistes inne werden: und erfahren, daß der HERR nach dem Reichthum seiner Barmherzigkeit mehr thut, als man gebeten oder verstanden hat. Da hat man Schächers Gnade: da bewähret sich die Verheißung des Evangelii, als ein Geruch des Lebens zum Leben: Wer den Namen des HERRN anrufen wird, der soll selig werden. (Röm. 10, 13.) Und man kan von der Zeit an, mit versicherter Hoffnung, der Ewigkeit entgegen gehen: weil man nun weiß an wen man glaubet: und sich dessen zum voraus freuet, daß, wenn man aus dem Liebe scheidet, man bey Jesu Christo seyn wird, in seinem himmlischen Reich.

Erfahret demnach nur Schächers Gnade, bey Zeiten. Es ist der allgemeine Weg des Lebens, den er gegangen. Erfahret, daß der HERR noch eben so willig und bereit ist, Sünder an und aufzunehmen, sie, kraft seiner am Creutz ausgerichteten Erlösung, von Tod und Hölle zu retten, und in sein Reich zu versetzen. Denn dis hat er nicht nur gesahan, da n auf Erden mußte wallen: Nein, er ist immer einerley, gerecht und gut und ewig t. u. v.; wie

er war unter **Schmach** und **Leiden**, so ist er auf dem **Thron** der **Freuden** den **Sündern** **lieblich** zugethan: **Mein** **Heiland**, nimm ja **Sünder** an! Sonst wäre ich auch nicht bey ihm. Nun auch dieses **Wort** und **Zeugniß** von seinem **Creuz** müsse Euch ein **guter** **Geruch** **Christi**, ein **Geruch** des **Lebens** zum **Leben** seyn! wie mein **Herz** wünschet, zu seiner **Ehre**, und zu **Eurer** **Seelen** ewigem **Heil**. **Verderbet** es Euch nur nicht selber: **So** wird es **geschehen**! **Amen**.

## XIX. Predigt.

**Jesus** ruft am **Creuz**: **Mein** **Gott**, mein **Gott**! warum hast du mich verlassen?

Text: Matth. 27, 45. 46. Marc. 15, 33. 34. Luc. 23, 44. 45.

**U**nd von der sechsten Stunde an, ward eine **Finsterniß** über das ganze **Land**, bis an die **neunte** **Stunde**. Und die **Sonne** verlor ihren **Schein**, Und um die **neunte** **Stunde** rief **Jesus** laut, und sprach: **Eli**, **Eli**, **Lama** **asabthani**; das ist verdolmetschet: **Mein** **Gott**, mein **Gott**! warum hast du mich verlassen?]

## Eingang.

**S**o läßt uns **Jesus** am **Creuz**, auch noch vernehmen, was in seiner **heiligen** **Seele** **vorgegangen**! Hier steht das ganze **Leiden** unsers allerliebsten **Heilandes** auf dem höchsten: **Wer** demselbigen in demütiger **Betrachtung** mit **glaubigem** **Herzen** auf dem ganzen **Leidens**-**Weg** bis hieher **nachgegangen** ist, dem kan es wohl sein **Herz** und **Geist** sogleich zu einem